

CHARLIE

Kostenlos: Zeitung für die Nachhaltige Erneuerung im „Charlottenburger Norden“

AUSGABE 33
Herbst 2026



Wasser: Unser kostbares Nass

Seiten 2–5
Neues von den Baustellen

Nowości z placów budowy



Seiten 6–11
Vom Wasser umgeben

Omringd door water



Seiten 12–16
Aktive Nachbarschaft

Активни комшије





Liebe Leserinnen und Leser, das obige Foto entstand am Spandauer Schifffahrtskanal, an der Einsatzstelle für Ruderboote. Der Kanal besitzt einen schmalen Abfluss zum Volkspark Jungfernheide, den Nonnengraben. Doch bevor dieser in den Jungfernheideteich mündet, wird das Kanalwasser in einem Klärbecken am Saatwinkler Damm gefiltert. Die Pflanzen darin reinigen das Wasser so effektiv, dass es anschließend fast Trinkwasserqualität hat. Dieses kleine Beispiel zeigt, wie komplex unser Berliner Wasserkreislauf ist. Mehr ab S. 8.

Für unsere Gesundheit ist gutes Wasser ebenso wichtig wie eine intakte Natur. Dass diese durch den Klimawandel aus dem Gleichgewicht geraten ist, sieht man im Volkspark. Welche Strategien gegen die Raupen denkbar sind, lesen Sie auf S. 12.

Die CHARLIE-Redaktion war in diesem Sommer aber nicht nur im Park, sondern besuchte erneut etliche Baustellen. In der neuen Anna-Freud-Schule gerät man ins Staunen: So schön kann eine Schule sein! Und gegenüber, am Halemweg 17/19, wird in diesem Herbst das Einkaufen endlich wieder einfacher, denn auch dort ist eine wichtige Bau-Etappe nun abgeschlossen. Mehr dazu ab Seite 4.

Schließlich stellen sich neue Kollegen aus dem Stadtteilzentrum in dieser Ausgabe vor. Das Team freut sich auf Fragen und Anregungen. Die können Sie auch beim Info-Abend am Donnerstag, den 12. November äußern und erfahren dort wie in jedem Jahr alles Interessante von den Bauvorhaben. Wir sehen uns!

Bianka Gericke und die Redaktion

Charlottenburger Norden: Bau-Nachrichten

Info-Abend zum Förderprogramm

Wo wird Neues gebaut und welche Vorhaben sind geplant? Darüber informiert wie in jedem Herbst das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf und die Gebietsbetreuung. Der Info-Abend für den Charlottenburger Norden findet am Donnerstag, den **12. November, 18.30 Uhr** voraussichtlich in der Helmuth-James-v.-Moltke-Grundschule statt. Bitte verfolgen Sie die üblichen Aushänge. Bringen Sie gern Nachbarn und Ihre Freunde mit, denn in unserem Fördergebiet Charlottenburger Norden wird sich mehr verändern, als wir in dieser aktuellen Ausgabe vorstellen können.



Kreuzung wird umgebaut

An drei Kreuzungen am Heckerdamm wurde die Überquerung für die Fußgänger verbessert: am Halemweg, am Reichwein-damm und an der Bernhard-Lichtenberg-Straße. Nun soll mit Fördermitteln der Nachhaltigen Erneuerung die unübersichtliche Kreuzung Popitzweg/Heilmannring entschärft werden. Das bedeutet, Gehwege werden vorgezogen, sodass sich Autofahrende und Passanten schneller sehen.

© Wolf D. Wust



Hier ist es für Fußgänger schwierig, den Verkehr zu überblicken. Das soll sich ändern.

kehr am Popitzweg während der Bauarbeiten umgeleitet wird. Ende 2029 soll dort die S-Bahn wieder verkehren.



© Thomas Drechsler

Neben dem Einkaufszentrum am Popitzweg („KaufMitte Siemensstadt“) laufen bereits die Sanierungsarbeiten an der Bahnbrücke.

Erlebniswelt im Volkspark öffnet wieder

Zum Bedauern vieler musste 2025 die Erlebniswelt Tier & Natur im Volkspark aus wirtschaftlichen Gründen schließen. Nun hat das Jugendamt einen neuen Verein mit entsprechenden Erfahrungen gefunden, der diese Einrichtung ab dem nächsten Jahr wieder betreibt. Mehr auf Seite 13.

Siemensbahn-Brücke

Ebenfalls am Popitzweg sind Bauarbeiter im Auftrag der Deutschen Bahn angerückt. Sie sollen die ersten Brückenelemente am Hochbahn-Viadukt instandsetzen und wieder blau streichen. In der nächsten Etappe wird der Bahndamm von Wildwuchs frei geschnitten. Bis zum Herbst werden Anwohnende informiert, wie der Ver-

Schön einkaufen am Halemweg

Seit Anfang Juli hat die Bäckerei Steinecke am Halemweg 17/19 wieder geöffnet. Das Café wird inzwischen gut besucht. Nun zog am 25. August auch der Netto-Markt in das Gebäude zurück – mit mehr Fläche und größerem Angebot. Der Discounter wurde komplett modernisiert und energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Für die Anwohnenden und Beschäftigten ist damit das Provisorium im Zelt zu Ende. Und auch die Ladenbetreiber vom Halemweg 21 können aufatmen.

Mehr auf Seite 7.

Finanzierung gesichert

Die Sportanlage im Volkspark erhält ein neues Funktionsgebäude mit Umkleiden, barrierefreien Toiletten und Lageräumen (Zeichnung unten). Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen hat dafür die Planungsunterlagen des Bezirks und gleichzeitig die für den Bau notwendigen Fördermittel bewilligt. Somit kann ein weiteres Projekt aus dem Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung im Charlottenburger Norden realisiert werden. Von 2018 bis 2025 flossen aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung für die 19 Maßnahmen, einschließlich der Konzepte, rund 8,6 Mio. EUR in unseren Stadtteil.

Dieses Funktionsgebäude wird auf der Sportanlage im Volkspark Jungfernheide entstehen. Der Entwurf wurde in CHARLIE 30 vorgestellt.



© Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf

Neustart an der Schwambzeile

Am 8. August leuchtet die Gelbe Sonnenbraut mit den pinkfarbenen Westen der Interessengemeinschaft (IG) Paul-Hertz-Siedlung um die Wette. An der belebten Wegkreuzung zwischen Schwamb- und Teichgräberzeile versuchen Anwohnerinnen und Anwohner seit April 2025 aus einer ehemals trockenen Wiese eine kleine grüne Oase zum Sitzen, Balancieren und Spielen zu schaffen. Zwischendurch schien der Plan nicht aufzugehen, aber nun ist ein Neustart gelungen. Wäre ja schade, wenn das Projekt „Naturnaher Nachbarschaftsort“ – finanziert über das Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung – scheitern würde.

Bei der großen Pflanzaktion im August sind rund 20 Engagierte ab 10 Uhr vor Ort. Sie pflanzen, jäten, reparieren und schwatzen. „Wenn man hier gemeinsam etwas schafft, ist das gleich ein ganz anders Miteinander“, meint Frau Kukuk, eine der Initiatorinnen. Auch die Quartierskordinatorin der Gewobag packt mit an. Die Wohnungsbaugesellschaft freut sich über dieses Engagement und verspricht weiterhin Unterstützung. Und schon nach knapp zwei Stunden kann man zum gemütlichen Plausch bei Kaffee und Kuchen übergehen.

Neu gepflanzt wurden blauer Natternkopf, scharfer Mauerpfeffer und Königskerze – die heimischen Stauden wurden vom Team ausgewählt, weil sie unattraktiv für die zahlreichen Kaninchen sein sollen. Die Sonnenbraut, das Beerenobst und der Silberahorn sind mit zweimal 40 Zentimeter Maschendraht über und unter der Erde geschützt. Die Zäunchen müssen repariert werden. Zu tun gibt es immer etwas, deshalb trifft man sich, so oft es nötig ist, hier vor Ort und einmal im Monat zur Besprechung, offen für alle. Die Gruppe hatte sich 2024 gegründet und seit Beginn am Freiflächenkonzept mitgearbeitet. Nun hängt an ihrer ehrenamtlichen Arbeit der Erfolg des Projekts. Neben der 2025 gemeinsam angelegten Schichtholzhecke hat sich Gundermann ausgebreitet. Das essbare Kraut darf bleiben und eine grüne Decke bilden. Stämme und Findlinge laden zum Balancieren ein, was Kinder regelmäßig nutzen. Auf einer Begrenzungsmauer wurden zwar Sitzauflagen montiert, aber es fehlt eine seniorengerechte Bank. Demnächst kommt noch ein unterfahrbares Hochbeet hinzu. Auch ein Spieltisch wäre schön, um den Ort noch besser für alle nutzbar zu machen.

Anka Stahl, Redaktion Stadtumbau



Pflanzaktion an der Schwambzeile: Wo der Maschendraht die Kaninchen abhält, wächst die Gelbe Sonnenbraut.

Problemlöser mit Plus!



© Blanka Gericke

Das Team der Hauswarte im Charlottenburger Kiez.

Diese sieben im grauen Shirt haben gut lachen. Sie sind seit dem 1. Juli bei der Gewobag als Hauswarte angestellt, genauer gesagt bei deren HausWart Plus Servicegesellschaft mbH.

Die hatte in den letzten Monaten berlinweit auf Großplakaten für diesen abwechslungsreichen Job geworben. Gesucht wurden und werden Menschen mit Kontaktfreude und Berufserfahrung. Diese sieben Hauswarte können das und sind künftig Ihre persönlichen Ansprechpartner, wenn es um Probleme im Haus, um kleine Schäden, Vandalismus, Graffiti oder Sperrmüll geht. Auch Tanja fand das Jobangebot verlockend und bringt als Hausmeisterin viel Erfahrung mit. Dass sie bislang die einzige Frau im Charlottenburger Team ist, stört sie keinesfalls.

Problem erkennen und lösen

Die Gewobag will mit ihren Hauswarten den viel beklagten Mangel an Service und Erreichbarkeit vor Ort verbessern. „Wir können so schneller auf Hinweise und Mängel reagieren und Zuständigkeiten klarer organisieren“, erläutert der Gewobag-Pressesprecher.

Die Hauswarte führen kleine Reparaturen selbst aus und haben

einen kurzen Draht zu den eigenen Technikern oder zu Handwerksfirmen, mit denen die Gewobag einen Vertrag hat. Damit sollen lange Wartezeiten auf Reparaturen künftig vermieden werden.

Die Hauptaufgabe der Hauswarte ist jedoch der Kontakt zu den Mieterinnen und Mietern. Die sollen spüren, dass in Großsiedlungen die „Sauberkeit, Ordnung und Verkehrssicherheit“ nicht aus dem Blick gerät. Mit ihrer Präsenz soll sich der Zustand der Gemeinschaftsflächen und des Wohnumfeldes sukzessive verbessern.

Problem erkennen und lösen

Übrigens: Das Hauswart-Prinzip in den Berliner Großsiedlungen hat der Senat für alle landeseigenen Wohnungsunternehmen und die berlinovo beschlossen. Durch diverse Maßnahmen soll sich die Sicherheit und Sauberkeit verbessern. Da geht es nicht nur um Reinigung und technische Instandhaltung. Gefragt sind Konzepte zur Müllvermeidung und -entsorgung. Angeregt wurde auch die enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, um Mieterinnen und Mieter bei sozialen Problemen zu unterstützen und die Gemeinschaft zu stärken.

Blanka Gericke

Schulcampus für die Mierendorff-INSEL



Die 1960 errichtete Mierendorff-Grundschule erhielt 2025 einen Anbau, der mit blauen Icons geschmückt ist, gestaltet von Käthe Wenzel.

Einmal im Jahr lädt der Verein DorfwerkStadt zur INSEL-Konferenz ein. Anwohnende diskutieren mit der Bezirksverwaltung und dem Bezirksamt. Diesmal traf man sich am 4. Juli im neuen Anbau der Mierendorff-Grundschule. Der Ort war kein Zufall, ging es doch auch darum, wie sich die Schullandschaft auf der Insel weiterentwickeln könnte. Erst eine Woche zuvor wurde am Neubau der Grundschule ein öffentliches Kunstwerk im Beisein des Schulleiters Andreas Schnelle, der Schulstadträtin Heike Schmitt-Schmelz und dem für Stadtentwicklung zuständigen Stadtrat Christoph Brzezinski eingeweiht. Die Kunstprofessorin Käthe Wenzel hatte die weithin leuchtend-blauen Signets aus Stahl gemeinsam mit Kindern der Schule entwickelt.

Veranstaltungs-Tipp I
Bundesweite „Woche der Klimaanpassung“: Mierendorff-INSEL im (Klima-)Wandel – Spaziergang zu naturbasierten Lösungen – mit Besichtigung eines Gründachs und der teilweise entsiegelten Sömmeringstraße
Zeit: 17.9, 16–18.30 Uhr
Treff: Darwinstraße 1

Wenn es nach den beiden Stadträten ginge, sollen diese fröhlichen lebensgroßen Figuren auf den geplanten Schulcampus

einladen, der sich später zwischen Mierendorff- und Sömmeringstraße erstrecken soll. Auf diesem Campus ist der Bau einer Integrierten Sekundarschule (ISS) mit gymnasialer Oberstufe, Kita und ergänzenden Nutzungen vorgesehen. Im Rahmen eines Modellprojekts für Mehrfachnutzung wird ein Neubau geplant, der neben Schule und Kita auch der Musikschule, der Kunst, Kultur und Erwachsenenbildung sowie der Gesundheitsversorgung und -information Raum bietet. Für diese Angebote sollen sowohl gemeinsam genutzte als auch neue Räume geschaffen werden. Ebenfalls sind Flächen für die Nachbarschaftsarbeit angedacht.

Was will die Nachbarschaft?

Um deren Bedürfnisse und Bedarfe zu ermitteln und diese gut in das neue Gebäude integrieren zu können, wurde auf der INSEL-Konferenz über das Projekt informiert. Unter dem Fokus „Nachbarschaft und Infrastruktur“ erhielten Teilnehmende die Möglichkeit, an einem eigenen Werkstatt-Tisch ihre Nutzungsideen und Wünsche für den neuen Standort vorzubringen. Die zusammengetragenen Ideen und Anregungen fließen in den für 2027 angedachten Architekturwettbewerb ein und werden



Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz (l.) erläuterte das Vorhaben und Andrea Isermann-Kühn von der DorfwerkStadt (r.) moderierte.

im weiteren Planungsprozess berücksichtigt. In der Diskussion ging es z. B. um Fragen wie:

- Sind Teile des Gebäudes und der Freiflächen für die Nachbarschaft frei zugänglich?
- Wie lassen sich Gebäude und Freiflächen klimaangepasst und klimawirksam gestalten?
- Wie kann sich dort ein Ort mit vielfältigen Veranstaltungen mit Kunst, Kultur und Nachbarschaft entwickeln?
- Welche Möglichkeiten sollen für Begegnung und Gemeinschaft geschaffen werden?

Insgesamt beteiligten sich etwa 30 Personen an der Diskussion. Heike Schmitt-Schmelz nutzte zugleich die Gelegenheit, um Rückfragen zu beantworten.

Warum berichtet CHARLIE von der INSEL-Konferenz?

Auch die Menschen im Charlottenburger Norden werden von diesem spannenden Projekt profitieren. Denn während die Grundschüler zu Fuß zur Helmut-James-von-Moltke- bzw. zur Erwin-von-Witzleben-Grundschule gehen können, müssen sie ab der siebten Klasse z. T. weite Schulwege in Kauf nehmen, insbesondere, wenn sie nicht zum Gymnasium wechseln. Nun könnte sich dieser Weg verkürzen.

Der neue Schulcampus

Dort, wo heute noch der große Parkplatz neben der „Sömmeringhalle“ wertvollen Stadtraum verbraucht, wird eine vierzügige ISS für die Klassen 7 bis 10 mit einer zweizügigen gymnasialen Oberstufe für die Klassen 11–13 und eine Kita für 60 Kinder gebaut. Damit soll die Möglichkeit geschaffen werden, die bestehende Grund- zu einer Gesamtschule erweitern zu können.

Nachbarschaft, Bildung, Kultur und Gesundheit ...

Das Besondere am Gebäudekomplex soll sein, dass dieser nicht nur als Schule oder Kita wahrgenommen wird, sondern als Herzstück der infrastrukturalen Entwicklung.

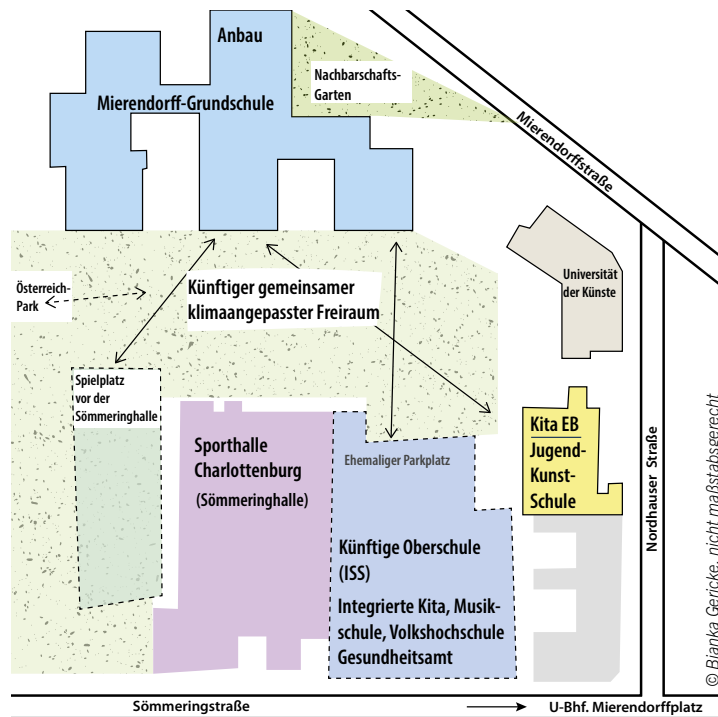
Veranstaltungs-Tipp II
Frauen-Basketball-Weltmeisterschaft für alle
Zeit: 13.9, 12-16.30 Uhr
Treff: Sömmering- und Mierendorffhalle



rellen Versorgung auf der Mierendorff-INSEL. Denn der Neubau soll die Grundschule, die Sporthalle Charlottenburg, den Spielplatz am Österreichpark, das Globe Theater sowie Kitas und die Jugendkunstschule inhaltlich ergänzen und räumlich verbinden.

Freiraum, Sport- und Spielflächen

Zentrales Element ist der klimaangepasste Freiraum, der Sport- und Spielflächen miteinander in Beziehung setzt und der Nachbarschaft Möglichkeiten zur Nutzung bietet. Die Einrichtungen werden über die Schulhöfe miteinander verknüpft. Es wird geprüft, ob Teile davon auch am Nachmittag öffentlich zugänglich gemacht und mit dem öffentlichen Spielplatz südlich der Sömmeringhalle verbunden werden können. Für das gesamte Projekt setzt sich der Bezirk hohe Nachhaltigkeitsziele. Die Kriterien des Gütesiegels „BNB



Lage des künftigen Schulcampus zwischen Mierendorff-, Nordhauser und Sömmeringstraße.

in Silber¹ werden sowohl an das Gebäude als auch an die Freiraumgestaltung angelegt.

¹ BNB ist ein Bewertungssystem des Bundes für Nachhaltigkeitsaspekte von Gebäuden.

Der nächste Schritt

Das Raumprogramm, also die Flächenplanungen für unterschiedliche Nutzungen, und das zu bebauende Grundstück ste-

hen fest. Jetzt wird ein Plan für die Realisierung benötigt. Dazu lobt die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im nächsten Schritt einen Architekturwettbewerb aus. Ein Preisgericht entscheidet dann 2027 über den besten Entwurf. Der Wettbewerb wird über Mittel aus dem Städtebauförderungsprogramm Nachhaltige Erneuerung finanziert. Durch diese Anschubfinanzierung könnte das für ganz Berlin bedeutsame Modellprojekt „Mehrfachnutzungen“ deutlich an Fahrt gewinnen.

Die DorfwerkStadt hat die Ergebnisse der INSEL-Konferenz im August im Haus am Mierendorffplatz ausgestellt und die Dokumentation dazu auf ihrer Website hochgeladen. Dort wird weiterhin über das Vorhaben berichtet. Aber auch wir bleiben am Ball.

Bianka Gericke / Th. Drechsler

Infos: mierendorffinsel.org

Willkommen in der neuen Anna-Freud-Schule



So sehen heute moderne Schulen aus! Barrierefrei, mit viel Holz, starken Farben und „Kunst am Bau“. In zwei Treppenhäusern setzte Ute Vorkoeper über 1000 farbige Glaskunstwerke zu einer Installation „Free Floating“ zusammen. Damit ist die Anna-Freud-Schule am Halemweg nun komplett. In Kürze werden die Oberschülerinnen und -schüler

hier auf sozialpädagogische Berufe vorbereitet. Mit dem Abriss der alten Poelchau-Schule dauerte der Bau des Oberstufenzentrums insgesamt sechs Jahre. Die Dreifeld-Sporthalle steht künftig ab 16 Uhr für den Vereinssport zur Verfügung und die Mensa kann nach Absprache für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden.



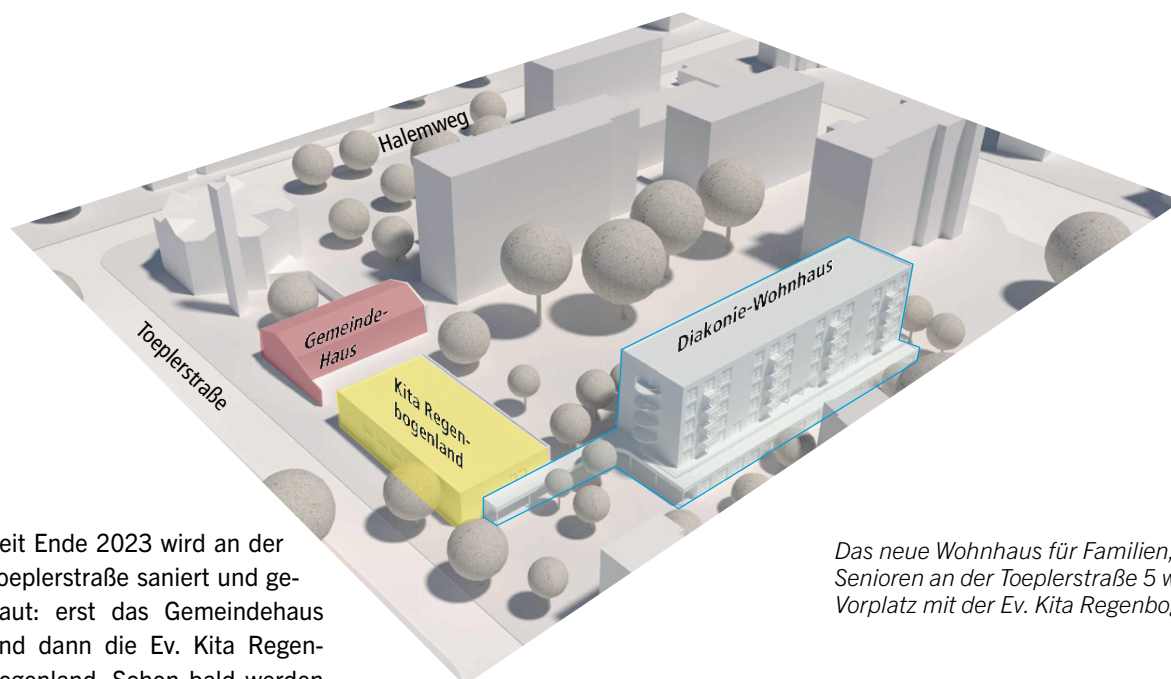
1 + 2 Farbig, changierende Glaskunstwerke in zwei Treppenhäusern bilden das Kunstwerk der schwebenden Seifenblasen.

3 Im ganzen Haus gibt es mit Holzelementen abgeschirmte Lernbereiche so wie hier vor der Mensa.

4 Die auch für den Vereinssport nutzbare Sporthalle lässt sich in drei Felder aufteilen.

5 + 6 Viel Grün gibt es in den Lichthöfen und auf dem Schulhof.

Es soll ein Ort der Begegnung werden



Seit Ende 2023 wird an der Toeplerstraße saniert und gebaut: erst das Gemeindehaus und dann die Ev. Kita Regenbogenland. Schon bald werden wieder Bagger die Erde aufwühlen, hofft Regine Wörmann, die Projektmanagerin für den Neubau des **Diakonie-Wohnhauses**. Dort sollen eine Demenz-Wohn-gemeinschaft, eine geriatrische Tagespflege, eine Azubi-WG, Sozialwohnungen, ein Spiel- sowie ein Vorplatz entstehen. „Wir wollen in Kürze den Bauantrag stellen und die Förderung bei der Investitionsbank Berlin beantragen, denn es soll ja sozialer Wohnungsbau werden.“ Wenn alles gut läuft, könnte im Herbst der Abriss des alten Kitagebäudes beginnen. Baustart wäre dann im kommenden Jahr. Es wird 25 Plätze in der Tagespflege und zwölf Plätze in der Demenzwohngemeinschaft geben. Zusätzlich sind in der WG sechs Plätze für die Azubis geplant.

Alle Wohnungen barrierefrei

Das Konzept für die Sozialwohnungen ist generationsübergreifend. „Es sind auch Drei-Zimmer-Wohnungen vorgesehen, sodass beispielsweise eine Familie mit Kind einziehen kann“, betont Regine Wörmann. „Es werden zwar überwiegend ältere Menschen sein, aber eben nicht nur.“ In der Wohngemeinschaft,

die von der Diakonie Charlottenburg Nord betrieben werden wird, sind alle Bäder behindertengerecht, ebenso wie in den anderen Wohnungen. Alle sind barrierefrei, einige Wohneinheiten darüber hinaus rollstuhl-gerecht.

Alt und Jung begegnen sich

Zudem gibt es eine schöne Terrasse nach draußen, schwärmt sie. „Uns ist der Vorplatz wichtig, wir sehen ihn als einen Raum für Begegnungen, zwischen Jung und Alt, zwischen Kita-Eltern und Tagespflegegästen.“ Dort wird Rasen gesät und in der warmen Jahreszeit stehen dann Tische und Stühle unter Sonnenschirmen und laden zu einem Schwatz ein. Ein zusätzlicher Schutz gegen Sonne oder Regen ist ein großes Vordach, wie eine Spange zwischen der Kita und dem Wohnhaus. Auf dem Gelände werden auch die zwei Busse stehen können, die die Tagespflegegäste abholen und bringen. So fallen keine Parkplätze an der Toeplerstraße weg. Regine Wörmann möchte darüber hinaus die Kooperation mit der Kita voranbringen. Bei der Kitaleitung stößt sie dabei auf offene Ohren. Auch Pflege-

Das neue Wohnhaus für Familien, Auszubildende und Senioren an der Toeplerstraße 5 wird einen gemeinsamen Vorplatz mit der Ev. Kita Regenbogenland haben.

dienstleiterin Kyra Rusch von der Diakonie-Station Charlottenburg Nord freut sich schon: „Wir haben schon früher zu den Weihnachtsfeiern oder Frühlingsfesten die Kita eingeladen und die Kinder haben dann gesungen. Unsere älteren Gäste sind da immer ganz hin und weg und erzählen noch lange davon.“

Holzbau spart Zeit

Gebaut werden soll in Holz-Hybrid-Bauweise, wie bei der Kita.



Gleich neben der „Ev. Kita Regenbogenland“ soll an der Toeplerstraße ein besonderes Wohnhaus entstehen.

Die Bodenplatte, die Decken sowie die Stützen sind aus Beton, sämtliche nichttragenden Wände aus Holz. Voraussichtlich werden auch für einzelne Gewerke dieselben Firmen beauftragt, was zu höherer Effektivität führt. Auch bei der Planung setzt die Evangelische Kirche auf Kontinuität. Florian Kammerer, Chef des Büros LKK Architekten, hatte schon die Kita geplant und wird dies mit seinem Kollegium auch für das Diakonie-Wohnhaus tun.

Um Denkmalschutzauflagen zu entsprechen, sind die Obergeschosse schmaler geworden, angepasst an die umgebenden Flächendenkmale der Wohnsiedlung. Das bedeutet, das Gebäude wird fünf Wohnungen weniger haben als ursprünglich geplant. Der Neubau erfüllt die aktuell gültigen Anforderungen des Gebäudeenergiegesetzes, betont der Architekt. Beheizt wird über die anliegende Fernwärme, das Dach erhält eine PV-Anlage.

Regine Wörmann ist guter Hoffnung, dass die Anträge schnell bearbeitet werden. „Wenn alles bewilligt ist, gehen wir in die Planung für die Vermietung.“

Regina Friedrich

Ein Richtfest und zwei Eröffnungen

© Bianka Gericke



Am 3. Juni wurde das Richtfest für das Haus 3 gefeiert. Inzwischen läuft die Vermietung der Wohnungen durch die berlinovo.

Zur Tradition eines Richtfestes gehört neben dem Richtkranz auch das Einschlagen des letzten Nagels in das Dachgebälk: Stephan Hüssen (Bauherr), Stadtrat Christoph Brzezinski, berlinovo-Geschäftsführer Alf Aleithe sowie die Projektleiterin Isabell Hartmann und Olaf Ilk von Kondor Wessels (v.l.n.r.)



Anett und Stephan Hüssen sind offenbar Menschenfänger – im besten Sinne – und dadurch gut vernetzt in der Hauptstadt. Sie werden am 3. Juni von Freunden geherzt, von Mitarbeitenden gedrückt und von Vertragspartnern mit festem Händedruck zu ihrem Bautempo beglückwünscht. Nur zum Wettergott scheint ihr Draht nicht so eng zu sein. Zwar regnete es beim Richtfest am Halemweg 17/19 nicht so stark wie zur Grundsteinlegung elf Monate zuvor, doch auch diesmal musste etwas improvisiert und zeitweise der Schirm aufgespannt werden. Das tat der Stimmung keinen Abbruch, zumal für die Bauleute und die Gäste aus Politik, Verwaltung, Bau- und Gesundheitswirtschaft ein zünftiges Buffet serviert wurde und eine Band das Fest musikalisch begleitete.

Doch zuvor wurde am Haus 3 per Kran der traditionelle Richtkranz gehoben – hoch über das künftige, siebengeschossige Seniorenwohnhaus direkt am Grünzug Popitzweg. Das Gebäude mit 66 Wohnungen und den beiden Gewerbeeinheiten wird die landeseigene berlinovo in ihr Eigentum übernehmen (CHARLIE 32) und vermieten. Dass nur elf Monate zwischen der Grundsteinlegung und der Fertigstellung des Rohbaus vergingen, erstaunt auch den Geschäftsführer der berlinovo, Alf

Aleithe, angesichts der langen Frostphase zu Beginn des Jahres und der knapp bemessenen Baustellen-Einrichtungsfläche. Weil wenig Platz ist, musste der Kran sogar in Einzelteilen über Haus 1 auf den rückwärtigen Grundstücksteil, wo Haus 2 und 3 entstanden, gehoben werden. Staunen kann man täglich über die LKW-Fahrer, die ihre Ladung mit Baumaterial in die schmale Stichstraße zwischen U-Bahnhof und Grundstücksgrenze hineinparken müssen.

Stephan Hüssen ist an diesem 3. Juni voll des Lobes für seinen Polier von der Baufirma Kondor Wessels, der wiederum auf dem Gerüst stehend dem Bauherrn für dessen Vertrauen und den Auftrag dankt – gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Den Richtspruch beendet er mit einem Schluck aus dem Sektkelch, was dann traditionell am Boden zerschellt. Bekanntlich bringen Scherben ja Glück. Das wünscht auch der Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski für den letzten Bauabschnitt. Der Leiter der Abteilung Stadtentwicklung, Liegenschaften und IT freut sich, dass am Halemweg ein Ort entsteht, „der Wohnen, Versorgung und Teilhabe miteinander verbindet“. Der Stadtteil brauche seniorengerechte Wohnungen und ein gutes Umfeld mit Einzelhandel und Gastronomie.



Netto wurde am 25. August am Halemweg 17/19 wiedereröffnet. Die erste Kundin begrüßte der Filialeiter mit einem Blumenstrauß persönlich.

Beides gibt es seit diesem Sommer wieder. Die Bäckerei Steinecke (CHARLIE 32) eröffnete am 8. Juli ihre Filiale und bietet Backwaren und ein Frühstück in einer freundlichen Atmosphäre an. Neben an zog die Filiale des NETTO Marken-Discounts wieder zurück. Am 25. August öffnete unter Beifall der Kundschaft und der Angestellten der Supermarkt nun im modernen

Ambiente und auf größerer Fläche. Deutlich verbessert haben sich auch die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. Zu guter Letzt können ebenso die Gewerbenmieter auf dem Nachbargrundstück nach 18 Monaten aufatmen. Das große weiße Zelt, das die Sicht auf ihre Ladenzeile versperrte, wird bald wieder abgebaut.

Bianka Gericke



Steinecke bietet an sieben Tagen der Woche frisches Brot, Brötchen und den ersten Kaffee auf der Terrasse in der Morgensonne.



Lotte zählt: Brücken in Charlottenburg-Nord

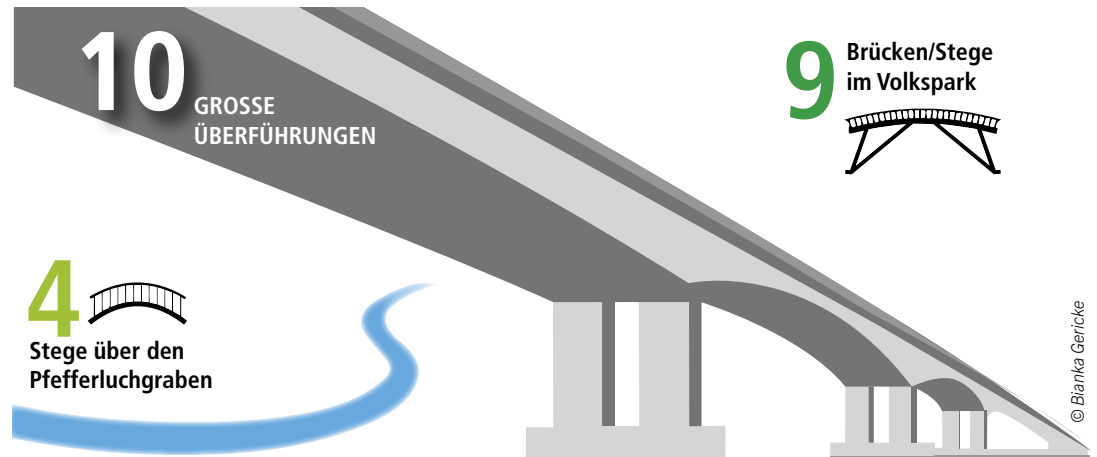
Unser jüngster Enkel Joaquim mag Enten über alles. Er liebt es, die verschiedenen Wasservögel von den Inselbrücken am Jungfernteich aus zu beobachten. Übrigens gibt es außer diesen beiden weitere sieben Brücken im Volkspark. Die meisten sind kurz und überqueren den Nonnengraben. Der verbindet den Teich mit dem Spandauer Schifffahrtskanal. Dort ist auch meine Lieblingsbrücke. Auf dem Weg dahin verweilen wir natürlich bei den bunten Tierskulpturen in der Gartenarbeitsschule. Ein Stück weiter, auf der Mäckeritzbrücke, fühle ich mich fast wie im Urlaub. Man kann von oben manchmal das Einsetzen der Ruderboote am Leistungszentrum beobachten und bis zur General-Ganeval-Brücke

schauen. Auf Joaquims Frage, wie viele Brücken es in Berlin gibt, konnte ich keine Antwort geben. Es sind über 1100! Und davon liegen 23 in unserem Stadtteil. Kein Wunder, ist doch Charlottenburg-Nord eine Halbinsel. Unser Nachbar Wolf-Dietter hat sie alle durchgezählt, fo-

tografiert und berichtet von zwei Superlativen. So hat die Rudolf-Wissell-Brücke mit 932 Metern die größte Spannweite in Berlin und auch der Goerdelersteig ist mit 117 Metern die längste „Schneckenbrücke“ der Hauptstadt. Sie hat drei „Schnecken-Rampen“ und überquert sowohl

die Autobahn als auch den Westhafenkanal. Jener verbindet seit genau 70 Jahren den Westhafen mit der Spree.

Und Joaquim? Der kramte neu-lich die Holzbausteine aus der Ecke und baute damit die 23 Brücken durch unsere Wohnung nach.



Lexikon: Wasser ist nicht gleich Wasser

Wer sich an heißen Tagen spontan abkühlen möchte, kann dies an einem der 234 öffentlichen Brunnenanlagen tun. Hier seinen Durst zu löschen, ist jedoch nicht empfehlenswert, denn dort sprudelt kein Trinkwasser. Im Gegenteil dazu kann man an den derzeit 242 Trinkbrunnen ohne Bedenken seine Flasche auffüllen. Diese sind auf der „Berliner Erfrischungskarte“ durch einen hellblauen Punkt markiert. Mit dem aus Städtebaufördermitteln finanzierten Grünzug am Popitzweg bekam auch Charlottenburg-Nord einen solchen kostenlosen Trinkwasserspender. Was ist eigentlich **Trinkwasser**? Laut Trinkwasserverordnung muss es für die Gesundheit unbedenklich und für den menschlichen Gebrauch geeignet sein (Trinken, Kochen, Körperpflege etc.) und klar als solches deklariert werden. Darum kümmern sich bei uns die Berliner Wasser-



betriebe. Ihre Pflicht endet an der Wasseruhr. Ab dort tragen die Hauseigentümer die Verantwortung. Sie müssen ihre Leitungen regelmäßig auf Krankheitserreger und Schadstoffe untersuchen lassen. Die Gesundheitsämter der Bezirke und das LAGESO prüfen, ob sie diese Verpflichtung einhalten. Doch woher kommt das kostbare Gut? Aus dem Grundwasservorkommen in der Tiefe. Dieses **Rohwasser** bildet sich durch Niederschläge und Oberflächenwasser, das z. T. mit vor-

gereinigtem Wasser (Uferfiltrat) aus Seen und Flüssen aufgefüllt wird. Die Wasserbetriebe fördern aus ihren 660 Tiefbrunnen täglich ca. 616.000 m³ Grundwasser. Dieses wird über ein fast 7900 km langes Leitungsnetz zu den Verbrauchern gepumpt. Einen hohen Wasserbedarf haben auch Industrie und Gewerbe. Nach vielen Jahren des Rückgangs und der Stagnation wächst Berlin wieder, was sich auch beim Wasserbedarf zeigt. Und das **Abwasser**? Auch dabei gibt es Unterschiede: **Grauwasser** ist frei von Fäkalien und

Fetten und ist wiederverwendbar, etwa fürs Gießen von Grünflächen und Bäumen. Es kann auch in Haushalten für Toiletten, Wasch- oder Geschirrspülmaschinen genutzt werden. Man muss jedoch zwei separate Versorgungsstränge einbauen und mit technischen Anlagen zur Aufbereitung verbinden.

Imposant ist ebenfalls unser ca. 9800 km langes Kanalsystem für **Schwarzwasser**. In ein Viertel der Kanäle werden sowohl Schmutz- als auch Regenwasser von Straßen und Grundstücken eingeleitet. Das Mischsystem braucht weniger Platz unter den Straßen. Nachteilig ist, dass das wenig verschmutzte **Regenwasser** damit ebenfalls in einem der sechs Klärwerke aufbereitet werden muss. Seit 2018 darf bei Neubauvorhaben kein Regenwasser mehr in die Mischwasserkanalisation eingeleitet werden. Das wertvolle Nass soll vor Ort versickern und dem Stadtgrün und dem Grundwasser zugute kommen. B. Gericke / Th. Drechsler

Strategien für sauberes Trinkwasser

© Thomas Drechsler



Ein Beispiel für das Schwammstadt-Prinzip: Die Baumrigolen vor der Anna-Freud-Schule

In den 70er Jahren sang Rudi Carrell: „Wann wird’s mal wieder richtig Sommer?“ Inzwischen hat der Klimawandel das Pendel umgedreht und man sehnt sich nach einem Sommerregen, der Bäume und Wiesen wieder belebt. Immer öfter bleibt er jedoch aus. Dabei brauchen wir jeden Tropfen!

Nicht ohne Grund hat die UNO die Verfügbarkeit von sauberem Wasser als eines ihrer 17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung formuliert. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Berlin die Herausforderungen durch Klimawandel, Bevölkerungswachstum und Kohle-Ausstieg in der Lausitz meistern. Dafür gibt es den „Masterplan Wasser“. Dieser enthält im Wesentlichen drei Ziele: die sichere Trinkwasserversorgung, einen verbesserten Gewässerschutz sowie den Ausbau der Klärwerke mit weitergehenden Reinigungsstufen. Wie lassen sich diese Ziele erfüllen? Dafür wurden zunächst im Rahmen von Risikoanalysen drei Problemgruppen umrissen:

- **Oberflächenwasser:** Niedrige Pegelstände in Flüssen und Seen führen zu dessen Mangel.
- **Grundwasser:** Dessen Neubildung wird durch Berlins rege Bautätigkeit und der wachsenden Versiegelung einschränkt. Auch industrielle Altlasten gefährden diesen Prozess.
- **Wasserqualität:** Die Wasserressourcen sinken, anderer-

seits steigt die Nachfrage. In den Klärwerken wächst die zu reinigende Abwassermenge. Zudem belasten „Ewigkeits-Chemikalien“ (PFAS), und Reste mancher Medikamente den Wasserkreislauf.

Im Ergebnis der Risikoanalyse wurden fünf Handlungsfelder ermittelt und 32 konkrete Maßnahmen abgeleitet.

Konkrete Umsetzung des Masterplans Wasser

Als Beispiel für das Handlungsfeld „Dezentrale Regenwasserbewirtschaftung“ gilt das Pilotprojekt zur Neugestaltung des Schulhofes der Moltke-Grundschule. Hier soll das Prinzip der Schwammstadt, also die vollständige Versickerung bzw. Nutzung von Niederschlagswasser auf dem Grundstück, verwirklicht werden. Beim Info-Abend am 12.11. wird das Vorhaben ausführlich vorgestellt (S. 2). Auch die neuen Außenanlagen der Anna-Freud-Schule sind so gestaltet, dass Regen vor Ort versickern kann, z. B. in die großen Baumrigolen (Foto). Weitere praktische Lösungen zur Schwammstadt werden am 17. September auf der Mierendorff-INSEL präsentiert (S. 4). Im Zusammenhang mit dem Masterplan wird auch darüber nachgedacht, das Wasserwerk Jungfernheide in der Motardstraße wieder in Betrieb zu nehmen. Dort wurde bereits von

1896 bis 2001 Trinkwasser aus der Spree gewonnen und aufbereitet. Inwiefern die Wiederinbetriebnahme sich auf unser Fördergebiet auswirken könnte, wird u. a. im Rahmen einer Machbarkeitsstudie geprüft.

Laut Auskunft der Berliner Wasserbetriebe hat man gerade mit den Vorarbeiten für den Bau von Grundwasserbrunnen angefangen und hofft, dass diese in wenigen Jahren Rohwasser aus der Tiefe pumpen. Zunächst ist jedoch der Bau einer Leitung zum Wasserwerk Tegel geplant, das noch freie Kapazitäten zur Aufbereitung hat. Möglicherweise entsteht in der Motardstraße wieder ein Wasserwerk. „Entscheidend ist erst einmal, dass wir diese Ressource [die Tiefbrunnen] zur Verfügung haben“, so die Berliner Wasserbetriebe.

Ein Vorteil: Wasserbetriebe im Landeseigentum

Seit über 170 Jahren versorgen diese Berlin mit Trinkwasser, behandeln das Abwasser und sind damit Hauptakteur bei der Umsetzung des Masterplans. Seit 2013 ist das Land wieder alleiniger Eigentümer und kann so ohne Rücksichtnahme auf private Investoren seine Verpflichtung erfüllen, die Stadt mit bezahlbarem, sauberem Trinkwasser zu versorgen. Seitdem sind die Schäden an Trinkwasserrohren weiter rückläufig. Mit nur drei Prozent liegen die Wasserverluste bundesweit auf niedrigstem Niveau. Jährlich investieren die Wasserbetriebe bei einem Umsatz von mehr als 1,3 Mrd. Euro fast 550 Mio. Euro in die Erneuerung und den Ausbau ihrer Infrastruktur mit Wasser-, Klär- und Pumpwerken sowie Rohren und Kanälen. Für die Umsetzung des Masterplans müssen auch Wohnungsbau- und Baugesellschaften wie die Gewobag mitziehen. So soll nach

deren Auskunft, wo „technisch und wirtschaftlich sinnvoll, [...] Regenwasser möglichst auf den Grundstücken zurückgehalten, versickert oder den Grünflächen zugeführt werden.“ Geeignete Rasen- werden in Wiesenflächen umgewandelt, die besser mit dem Wassermangel zurecht kommen. „Trinkwasser setzen wir für die Bewässerung sparsam und gezielt ein.“ Rasen- oder Gehölzflächen würden grundsätzlich *nicht* bewässert; Vorrang hätten Neupflanzungen oder akut von Trockenheit bedrohte Pflanzen. Ein aktuelles Beispiel, wie die Gewobag diesen Anspruch umsetzen möchte, ist die Grünfläche zwischen Schwamb- und Teichgräberzeile (S. 3). Ebenso achtet die Vonovia bei der Neubepflanzung „auf die klimabezogenen Eigenschaften der Pflanzen“, so ihr Pressesprecher.

Was können wir selbst tun?

Für gutes und bezahlbares Trinkwasser sind auch die Berliner selbst verantwortlich. Zum einen sollten wir weiter Wasser sparen und das Abwasser nicht belasten. „Tabletten und Feuchttücher gehören nicht ins Klo“, machen die Wasserbetriebe deutlich. Jeder Haushalt sollte zudem einen Notvorrat von zwei Litern pro Kopf und Tag anlegen. Wie notwendig dies sein kann, zeigte der viertägige Stromausfall in Zehlendorf im Januar. Die 1971 Berliner Notbrunnen (Schwengelpumpen) liefern kein überwachtes Trinkwasser! Was dort herauskommt, muss im Notfall abgekocht und mit Chlortabletten gereinigt werden. Trotzdem sind diese grünen Pumpen unverzichtbar. Außerdem dürfen sich Anwohnende hier Brauchwasser holen, um bei Hitze Straßenbäume zu gießen. Na dann, Wasser marsch!

R. Friedrich/Th. Drechsler



Luftbild von der Paul-Hertz-Siedlung, August 1998: Die Aufstockungen sind abgeschlossen.

Weitere Infrastruktur

1996 war auch das Jahr, in dem der Jugendclub am Heckerdamm übergeben wurde. Am 12. September wird das Jubiläum groß gefeiert (Seite 16). Ein Jahr später wurde in der Bernhard-Lichtenberg-Straße eine neue Kita mit 160 Plätzen eröffnet.

Neue Form des Gedenkens

Die räumliche Nähe zwischen dem 1984 gegründeten Kloster Karmel Regina Martyrum und dem Ev. Gemeindezentrum Plötzensee bot ideale Voraussetzungen für ein gemeinsames Gedenken. Um die ökumenische Gedenkarbeit zu intensivieren und auf eine breitere Basis zu stellen, wurde 2009 der Verein

Siedlung wächst in die Höhe

In Folge 2 unserer Jahresserie berichteten wir über Pläne, die viergeschossigen Mehrfamilienhäuser in der Paul-Hertz-Siedlung aufzustocken. Im Frühjahr 1989 sprachen sich 98 % der Bewohnerschaft dagegen aus. Der damals neugewählte Bauselector Wolfgang Nagel versprach: „Hier wird nur mit den Mietern oder gar nicht gebaut.“ Auf Beschluss der Charlottenburger BVV wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die ein alternatives Konzept entwickelte, die sogar eine Überbauung der Einkaufszentren empfahl.

Doch wenige Monate später fiel die Mauer. Plötzlich wollte der Senator von seinem Versprechen nichts mehr wissen und erteilte im Juni 1991 einen Vorbescheid für die Aufstockung. Aus den ur-

sprünglichen 300 wurden sogar 493 Wohnungen. Im Archiv des Bezirksmuseums konnte sich die CHARLIE-Redaktion ein Bild machen, wie emotional in zahlreichen Zeitungsartikeln die Diskussion geführt wurde. Einige Mieterinnen und Mieter klagten vor dem Verwaltungsgericht erst gegen den Vorbescheid des Senators, dann später gegen den Ausbaubescheid der Gewobag, scheiterten aber beide Male.

So waren im September 1993 die ersten 30 Wohnungen fertiggestellt. Da der Ausbau nicht ohne Schwierigkeiten ablief, musste zwischenzeitlich die Baufirma gewechselt werden. Bis 1996 wurden dann 493 Wohnungen mit einer Gesamtmietfläche von ca. 32.168 m² und einer durchschnittlichen Größe

von rd. 65 m² errichtet. Nach der Aufstockung ging es mit der Nachverdichtung weiter. Die inzwischen nicht mehr zeitgemäßen Wohnzeilen mit Seniorenwohnungen zwischen der Einkaufspassage am Heckerdamm und dem Reichweindamm wurden abgerissen. Ersetzt wurden sie durch neue dreigeschossige Zeilenbauten auf denselben Baufeldern. Statt der 75 Wohnungen mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von nicht einmal 30 m² entstanden 90 komfortable Eigentumswohnungen, die von der Gewobag entsprechend dem Zeitgeist der 1990er Jahre verkauft wurden.



Das Kloster Karmel am Heckerdamm kurz nach dem Einzug der Schwestern, 1984.

© Teresa Benedicta Karmel-Berlin

„Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee“ gegründet. Der organisiert seitdem thematische Veranstaltungen wie den Plötzenseer Abend (S. 16).

Die Paul-Hertz-Siedlung bekommt neue Wohnungen

1989/1990: **Mauerfall:** Die neue Freizügigkeit bringt neue Nachbarn, auch in den Charlottenburger Norden.

Nov. '89: Das erste Foto von der Westseite.



1996: Nach sechs Jahren Projektzeit nimmt der **Jugendclub Heckerdamm** seinen Betrieb auf.

April 1997: Am **Bahnhof Jungfernhöhe** hält wieder die S-Bahn, die Anbindung der Siedlung verbessert sich deutlich.

Der Bahnhof im verlassenen Zustand 1992



© Poeltresee/wikimedia

1989

1990

1993

1996

1997

2009



3.10.1990: Weil die Sonderrechte der Alliierten entfallen, wird **TXL** zum Drehkreuz. Im Kiez steigen Lärm- und Verkehrsbelastungen.



1993: Die ersten 30 Wohnungen in den **Dachgeschossen** werden bezogen.

1996: Fünf neue Wohnzeilen werden errichtet und als Eigentumswohnungen veräußert.



1997: Der Kiez bekommt eine neue **Kita** in der Bernhard-Lichtenberg-Straße.

2009: Der Verein **Ökumenisches Gedenkzentrum** gründet sich.



Paul Hertz, Namensgeber der Siedlung und auch ein Verfolgter des NS-Regimes, erfuhr 2014 eine besondere Form der Ehrung. Am 6. Oktober enthüllten sein Enkel Henry Berg und der damalige Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann eine von der Gewobag erneuerte Büste an der Kreuzung Heckerdamm/Bernhard-Lichtenberg-Straße. Der Grund: Die mittlerweile angebrachte Wärmedämmung am Hochhaus Heckerdamm 233 überdeckte den alten Schriftzug „Paul-Hertz-Siedlung“. Heute befindet sich an dessen Stirnseite das Mural zu Ehren des Ehepaars Poelchau.

Eine neue Chance

Über die Jahrzehnte änderte sich die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung. So stieg die Einwohnerzahl in der Paul-Hertz-Siedlung von 1989 bis 2016 von 5.115 auf 7.708. Gleichzeitig wuchs der Ausländeranteil von 6,8% auf 24,1 %. 2016 verfügte die Hälfte über einen Migrationshintergrund. Aus diesen Daten schloss das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, dass ein zusätzlicher Bedarf an Kitas, Schulen, aber auch in der Verkehrs- und in der grünen Infrastruktur entstanden war. Daher wurde Ende 2015 das För-

dergebiet Charlottenburg-Nord initiiert. Um aus der Bestandsanalyse des Gebiets heraus die erforderlichen Maßnahmen und Projekte festzulegen, musste ein Integriertes StadtEntwicklungs-Konzept (ISEK) erarbeitet werden. Beauftragt wurde hiermit das Architektur- und Stadtplanungsbüro Jahn, Mack & Partner (JMP), das auch die Ergebnisse der Abstimmung mit der Verwaltung und aus den Beteiligungsunden zusammenführte. Auf der Grundlage des ISEK beschloss das Abgeordnetenhaus im August 2017, die Bezirksregion Charlottenburg-Nord in das Förderprogramm Stadtumbau aufzunehmen. Der Fördergeber verpflichtet den Bezirk, die Öffentlichkeit regelmäßig über einzelne Maßnahmen und Projekte zu informieren. Daher organisiert der Bezirk regelmäßig Info-Veranstaltungen wie demnächst wieder am 12. November (S. 2). Parallel dazu wird seit Herbst 2018 vom Stadtplanungsamt quartalsweise die CHARLIE herausgegeben, um über die geförderten Maßnahmen und Projekte zu berichten. In der letzten Folge lesen Sie dann, was seitdem Neues entstanden ist und welche Perspektiven für die Paul-Hertz-Siedlung angedacht sind. *Th. Drechsler*



2017: Die Sportvereinigung Hellas-Nordwest 04 fusioniert mit Berlin Türkspor. Der Spielbetrieb am Heckerdamm läuft weiter.



2014

2017

2014: Enthüllung der erneuerten Büste von Paul Hertz.



2017: Die Siedlung wird Fördergebiet der Nachhaltigen Erneuerung.



Erster Info-stand in der Passage am Heckerdamm.



Post an CHARLIE



Der EDEKA-Markt am Heckerdamm 225 erhält einen neuen Betreiber. Karsten Busack dankt allen Kunden und Mitarbeitenden für die langjährige Treue.

G. Wolf: In der Paul-Hertz-Siedlung reden alle von einer Schließung des Edeka-Marktes in der Einkaufspassage am Heckerdamm. Was ist an diesem Gerücht dran? Wo sollen die älteren Bewohner frische Lebensmittel kaufen? Hat sich darüber jemand Gedanken gemacht?

Die CHARLIE-Redaktion dankt Herrn Wolf und hat sich der Frage des Lesers angenommen.

Zu den Fakten: Eigentümerin der Anfang der 1960er Jahre gebauten und heute noch belebten Passage ist die Gewobag. Der dortige Supermarkt ist an die EDEKA vermietet. Die wiederum vermietet als Genossenschaft die Einzelhandelsflächen an ihre Mitglieder weiter. Diese agieren als „selbstständige, auf eigenes Risiko handelnde Kaufleute“ und sind zugleich nach dem Genossenschaftsprinzip Miteigentümer des EDEKA-Verbands.

Die Mieter: Tatsächlich hat Karsten Busack als Betreiber des Supermarktes seinen Vertrag zum 31.12.2026 gekündigt. Auf unsere Nachfrage erhielt CHARLIE von EDEKA folgende Antwort: „Wir können Ihnen mitteilen, dass wir [...] am Standort am Heckerdamm festhalten möchten. Zu möglichen Vorhaben, Investitionen und Zeitplänen können wir Ihnen zum jetzigen Zeitpunkt [Anfang August] leider noch keine weiteren Informationen zur Verfügung stellen...“ Im Herbst sei man so weit, den Kundinnen und Kunden genauere Auskünfte geben zu können.

Auch das Bezirksamt nimmt „die Sorgen der Anwohnerinnen und Anwohner und die damit verbundenen Herausforderungen sehr ernst“, so Christoph Brzezinski, Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Leiter der Abteilung Stadtentwicklung. Er dankte CHARLIE dafür, auf die geplante Schließung des Supermarktes aufmerksam gemacht zu haben und bedauert diese Schließungspläne gleichfalls. Auf unsere Frage, inwiefern das bezirkliche „Zentren- und Einzelhandelskonzept“ Grundlage sein könnte, um aus behördlicher Sicht etwas zu unternehmen, antwortete er, dass man grundsätzlich die Möglichkeit habe, „Neuansiedlungen zur Einzelhandelsentwicklung planerisch zu steuern, um z. B. Standorte und Kaufkraftabflüsse in städtebaulich nicht integrierten Lagen zu verhindern.“ Allerdings könne das Amt in unternehmerische Entscheidungen von Einzelhändlern hinsichtlich Standort-Schließungen nicht eingreifen oder Neuansiedlungen erzwingen. Gleichwohl will „das Bezirksamt mit EDEKA sowie der Gewobag Gespräche führen, um nach Lösungen zu suchen, die die Nahversorgung an diesem Standort langfristig sichern.“ Ziel des Bezirkes bleibe nach wie vor die Stärkung des Nahversorgungstandorts.

Fazit: Ja, die Einkaufssituation am Heckerdamm wird sich für einen Übergangszeitraum verändern. Die Redaktion bleibt dran und wird in der Winterausgabe berichten. *Bianka Gericke*

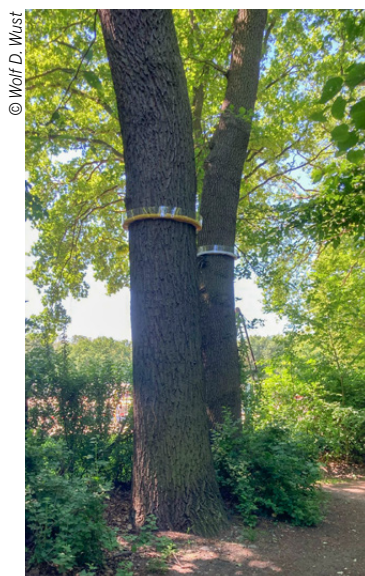
Raupe, Wildschwein & Kaninchen

Dieser Sommer hat Bewohnerinnen und Bewohnern in Charlottenburg-Nord einiges abverlangt: zum einen die übermäßige Hitze, zum anderen die Invasion einer heimischen, wärmeliebenden Schmetterlingsart, dem Eichenprozessionsspinner. Unter seinen giftigen Raupen litten insbesondere die Menschen in der Siemensstadt, Kinder in Schulen, Kitas und selbst die Beschäftigten der BSR. Das Schwimmbad in der Jungfernheide blieb über Wochen geschlossen und selbst jene, die nur kurz durch den Park spazierten, klagten hinterher oft über Jucken und Ausschläge, denn auch dort hat er seine Nester gebaut und für viel Kahlfraß an den Eichen gesorgt.



Die Raupen des Eichenprozessionsspinners vermehren sich massenhaft. Bis zum 15. Juli wurden an 273 befallenen Eichen insgesamt 14.530 Nester entfernt, so das Bezirksamt.

Die angebrachten Ringfallen brachten bislang nicht den gewünschten Erfolg.



Raupe erobert Berlin

Der Eichenprozessionsspinner tritt in Berlin seit mehreren Jahren verstärkt auf und vermehrt sich unter günstigen Bedingungen massenhaft. Am 15. Juni begann im Volkspark Jungfernheide die fachgerechte Entfernung der Nester in stark betroffenen Bereichen, wo ein erhöhtes Kontakt- und Gesundheitsrisiko für Menschen bestand. Auch wenn die Verpuppung der Raupen begonnen hat, bleiben deren Brennhaare weiterhin gesundheitsgefährdend und die Gespinste müssen beseitigt werden. Das gilt für alle öffentlichen Grünanlagen in bezirklicher Zuständigkeit. Wohnungsbaugesellschaften oder Grundstückseigentümer sind für die Bekämpfung auf ihren Flächen selbst verantwortlich.

Biologische Lösung in Sicht?

Neben diesen mechanischen Maßnahmen sollen aus Sicht des Umwelt- und Naturschutzamtes Charlottenburg-Wilmersdorf künftig auch umweltverträgliche beziehungsweise bio-

logische Ansätze zur Bekämpfung geprüft werden. Sofern dies „rechtlich, naturschutzfachlich und anwendungsbezogen zulässig“ ist, zählt dazu der Einsatz zugelassener Präparate mit biologischen Wirkstoffen in klar abgegrenzten, besonders betroffenen Bereichen. In diesem Jahr steht weiterhin die mechanische Entfernung der Nester im Vordergrund. Mit dem Aufhängen von Nistkästen für Vögel und Fledermäuse werden die Bedingungen für die natürlichen Feinde verbessert. Eine präventive biologische Behandlung muss aber rechtzeitig vor der nächsten Saison angegangen werden.



Mit dem Einsatz von Raubvögeln soll die Überpopulation von Kaninchen im Volkspark Jungfernheide bekämpft werden.

Praktikable Lösungen gefragt

Nachdem alle Berliner Bezirke gefordert hatten, die Ausbreitung des Eichenprozessionsspinners nicht nur als Pflanzenschutzthema zu behandeln, erkannte der Senat im Juli das Problem als ernste Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung an. Doch es fehlt bislang eine ausreichend verbindliche, bezirksübergreifende Strategie. Erforderlich wären – so das bezirkliche Umwelt- und Naturschutzamt – ein einheitliches Monitoring, abgestimmte Bewertungskriterien, klare Zuständigkeiten, Rechtssicherheit für präventive Maßnahmen sowie eine auskömmliche Finanzierung der Bekämpfung in besonders betroffenen Bereichen. Das Bezirksamt fordert vom Senat sichere Grundlagen, um frühzeitig, präventiv und zielgerichtet handeln zu können, insbesondere an Spielplätzen, in Grünanlagen, Schulen, Kitas, Familienzentren und Wohngebieten. Warnhinweise, Absperrungen oder nur die mechanische Entfernung reichen offenbar nicht.

Wildschweine auf der Wiese

In der von 2019–2023 mit Mitteln aus dem BENE-Programm renaturierten Jungfernheide verursacht ein weiteres einheimisches Tier erhebliche Schäden: das Wildschwein. Es fühlt sich sauwohl, wenn es in der Erde wühlen kann und zerstört dabei Grünflächen wie die beliebten Liegewiesen. Soweit möglich, werden die Schäden durch das Einebnen der aufgewühlten Bereiche, die Wiederherstellung der Vegetationsdecke sowie gegebenenfalls Nachsaat- oder Regenerationsmaßnahmen beseitigt. Auch Stadtjäger regulieren immer wieder den Bestand. Geprüft werden dazu begleitende Maßnahmen wie die Kontrolle von Abfall- und Futterquellen.

Gäste besser informieren

Wenn Besucherinnen und Besucher Speisereste im Park entsorgen, sind Wildtiere nicht weit. Über diesen Zusammenhang will das Bezirksamt stärker informieren. Das unbedachte „Füttern aus dem Mülleimer“ sorgt auch für die Überpopulation bei den Kaninchen. Sie sind als Haustiere sehr beliebt, in freier Natur verursachen die fleißigen Buddler aber Schäden an Grünflächen.

In der Jungfernheide sind mit Erlaubnis der Senatsumweltverwaltung (SenMVKU) regelmäßig bis zu drei Falkner tätig, die in den Bestand an Kaninchen regulierend eingreifen. Das bringt aber nicht so viel, ebenso wie der Einsatz von Frettchen, um die Nager aus ihrem Bau zu jagen. Die gar nicht mehr so wilden Kaninchen kehren immer wieder zurück oder machen es sich in der Siedlung bequem. Zudem ist die dauerhafte Finanzierung weiterer Maßnahmen schlicht nicht möglich.

Regina Friedrich



© Blanka Gericke

Um die Schafe und Ziegen auf dem Hahneberg kümmert sich der Landschaftspflegeverband Spandau.

Der Verein hat nun auch die Trägerschaft für die „Erlebniswelt Tier & Natur“ im Volkspark Jungfernheide übernommen und wird Nutztieren hier wieder ein Zuhause bieten.

Die Natur verstehen und erleben

Noch liegt das Gelände der „Erlebniswelt Tier & Natur“ im Volkspark Jungfernheide im Dornröschenschlaf. Aber nicht mehr lange, denn am 30. Juli 2026 wurde ein Nutzungsvertrag zwischen dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und dem nun neuen Träger, dem Landschaftspflegeverband Spandau e. V., unterzeichnet.

Ziel dieser Vereinbarung ist es, bei den kleinen und großen Menschen aus der Stadt die Verbundenheit zur Natur und ihr ökologisches Wissen zu festigen. Der Verein möchte auf dem Gelände zwischen Teich und Kindergarten Räume für Begegnungen mit Tieren und der Natur schaffen. „Wir wollen für Kitas und Schulklassen verschiedene Angebote zur nachhaltigen Umweltbildung unterbreiten, Erlebnisse in der Natur und Freude beim Erforschen vermitteln“, sagt Thomas Hartl, der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes. Dieser betreibt bereits die Naturschutzstation Hahneberg. Deren Außenanlagen wurden übrigens vor wenigen Jahren mit Geldern aus der Städtebauförderung neu gestaltet. Beste Voraussetzungen, damit sich Kinder dort auf die Suche nach Schmetterlingen, Käfern und Spinnen machen und auf Wildkräuterwanderungen die vielfältige Welt der heimischen Pflanzen entdecken können.

„Einiges davon lässt sich sicher auch auf die Erlebniswelt übertragen“, glaubt Thomas Hartl. Es wird auf jeden Fall Tiere geben

wie Schafe und Ziegen, vielleicht auch wieder Enten und Gänse.

Mini-Workshop Baumscheibe

Apropos Gärtnern: Der Landschaftspflegeverband startet am 2. September gemeinsam mit dem Bezirk die Aktion „Einfach Beeten“ (www.einfach-beeten.de). Interessierte können als Baumpaten direkt vor der Haustür die Baumscheiben von Straßenbäumen in kleine Mini-gärten verwandeln. Anregungen dazu wird es auch in der „Erlebniswelt“ im Volkspark geben. Dort wird ein Projekt angeboten, das schon erfolgreich in der Naturstation Hahneberg lief: „Natur im Garten Berlin“. Das möchte Menschen fit machen für die ökologische und naturnahe Gestaltung und Pflege von Gärten, Balkons und Grünräumen. Durch solche Aktionen will der Verein auch den Gemeinschaftssinn stärken, denn die Pflege des Stadtgrüns geht uns alle an.

Ställe werden instand gesetzt

Bevor die Kinder wieder Schafe und Ziegen in der Jungfernheide beobachten können, müssen Gebäude und Stallungen instandgesetzt, entsprechend angepasst sowie Mitarbeitende gewonnen werden. Da arbeitet man eng mit dem Bezirksamt und dem Jobcenter zusammen. Thomas Hartl ist optimistisch, dass im Frühjahr 2027 die „Erlebniswelt“ wiedereröffnet werden kann.

Regina Friedrich

Mehr Infos: www.lpv-spandau.de

Fest der Nachbarn im Familienzentrum

Die „Woche der Nachbarschaft“ fand in Berlin vom 27. Mai bis zum 3. Juni 2026 statt. In diesem Rahmen waren Jung und Alt nach dem Motto „Nachbarschaft feiern. Vielfalt erleben“ am Mittwoch, den 27.5.2026, auf das Gelände des Familienzentrums Jungfernheide eingeladen.

Organisiert wurde das „Fest der Nachbarn“ vom **Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord** und der **Mobilen Stadtteilarbeit** in Kooperation mit dem **Familienzentrum Jungfernheide**. Das Fest bot vielfältige Möglichkeiten für Begegnung, Austausch und gemeinsames Erleben. Es bildete ein generationsübergreifendes Miteinander, das zum Ziel hatte, Nachbarschaft zu leben und zu zelebrieren. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher und politischer Veränderungen sowie wachsender Unsicherheiten sind Orte der Begegnung von besonderer Bedeutung. Veranstaltungen wie der „Tag der Nachbarn“ schaffen Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Beziehungen zu vertiefen.

Mit dabei waren unter anderem das Jobvermittlungsbüro agens, die Stadtteilbibliothek Halemweg, der Pflegestützpunkt, THM, die Parkläuferinnen, die Berliner Hausbesuche, die GE-WOBAG, der Mieterbeirat sowie



© SZ

Akteure auf dem „Fest der Nachbarn“ im Familienzentrum Jungfernheide

zahlreiche weitere Initiativen und Einrichtungen aus Charlottenburg-Nord. Für Kinder und Erwachsene gab es zahlreiche Mitmachangebote. Musik, Ge-grilltes, ein buntes Kuchenbuffet und viele Gespräche machten den Nachmittag zu einem gelungenen Fest für die gesamte Nachbarschaft.

Der „Tag der Nachbarn“ hat einmal mehr gezeigt, wie wertvoll gemeinschaftliches Engagement ist. Solche Veranstaltungen machen den Zusammenhalt im Kiez sichtbar, schaffen Vertrauen und stärken das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen. Das Gelingen dieses einzigartigen Festes wäre ohne die harte Arbeit und Unterstützung unserer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nicht möglich gewesen. Danke! Tuğrul von Mende

Vorgestellt: Tuğrul von Mende

Seit April 2026 ist Tuğrul von Mende neuer Mitarbeiter im Stadtteilzentrum Halemweg. Er bringt langjährige praktische Erfahrung aus der Stadtteilarbeit und dem Ehrenamt mit. In den vergangenen Jahren war er u.a. in Reinickendorf und Lichten-

berg aktiv und kennt die Anliegen und Bedürfnisse von Nachbarschaften.

Er freut sich darauf, Teil der Nachbarschaft rund um Charlottenburg-Nord zu werden.



Foto: privat

Mobile Stadtteilarbeit

мост – bridge – Híd – Tiltas – Bron – puente – pir – pont – köprü – γέφυρα – 橋



Kulturcafé – Kreativität als Brücke

Im Kulturcafé in der Kiezstube steht nicht das fertige Werk im Mittelpunkt. Es geht um den Weg dorthin. Während gemeinsam gemalt, gebastelt oder gestaltet wird, kommen Menschen miteinander ins Gespräch. Man erzählt, hört zu, lacht, tauscht Erfahrungen aus und entdeckt gemeinsame Interessen.

Jeden Mittwoch treffen sich Nachbarinnen und Nachbarn, um gemeinsam kreativ zu sein. Sie fertigen Postkarten, Bilder, Geschenke, Lampen oder ähnliches. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Entscheidend ist die Freude am gemeinsamen Gestalten. Viele kommen zunächst wegen der kreativen Angebote und bleiben wegen der offenen Atmosphäre. Die Teilnehmenden inspirieren sich gegenseitig, entwickeln gemeinsame Projekte und gestalten das Leben im Kiez aktiv mit.

So entstand auch der erste Osterbasar mit Kunst- und Flohmarkt – organisiert von den Besucherinnen und Besuchern selbst. Das zeigt, wie aus einer einfachen Idee gemeinsames

Engagement entstehen kann. Das Kulturcafé ist offen für alle, die Menschen kennenlernen, kreativ werden oder sich in die Nachbarschaft einbringen möchten. Denn manchmal beginnt Gemeinschaft ganz einfach – mit einer Tasse Kaffee, einem Stück Papier und einem guten Gespräch. *Kulturcafé: Jeden Mittwoch, 14–16.30 Uhr*

Kiezstube, Reichweindamm 6

Fragen, Anregungen und Beratung

Sie können sich bei uns über Angebote, Freizeitgruppen, Beratungen und Aktionen im Stadtteil informieren.

Elena Melichowa & Simon Alvarez, Mobile Stadtteilarbeit des Stadtteilzentrums Charlottenburg-Nord, Halemweg 18, Zimmer 111, 13627 Berlin

Tel.: 0178 46 09 224

most-charlottenburg-nord@stadtteilverein.eu

Aktuelle Termine auch unter www.nebenan.de

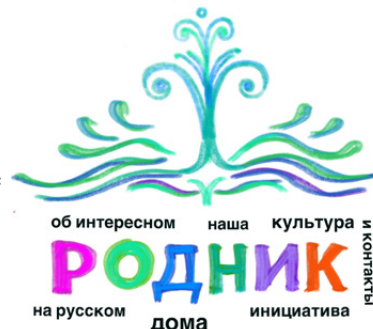
Sprechen, Zuhören und Ankommen

In Berlin kann man in vielen Sprachen nebeneinander leben – und sich dennoch kaum begegnen. Die Initiative „Rodnik“ ist aus einem konkreten Bedarf im Kiez entstanden: einem Treffpunkt für russischsprachige Bewohnerinnen und Bewohner. **Rodnik** schafft einen Raum für Gespräche, neue Kontakte und gegenseitiges Vertrauen.

Inzwischen trifft sich die Gruppe regelmäßig in der Kiezstube am Reichweindamm 6. Geleitet werden die Treffen von einer engagierten Bewohnerin. So ist ein offener Ort der Begegnung und des Austauschs entstanden.

Ergänzt wird das Angebot durch ein offenes Sprachcafé, in dem Deutsch in entspannter Atmosphäre geübt werden kann. Viele Besucherinnen und Besucher nutzen beide Angebote: Sie finden in „Rodnik“ einen geschützten Raum für den Austausch in ihrer Muttersprache und gewinnen im Sprachcafé mehr Sicherheit im Deutschen.

Die besprochenen Themen reichen von Alltag und Nachbarschaft über Schule und Wohnen bis hin zu persönlichen Erfahrungen mit Flucht, Krieg und Neuanfang. Menschen aus verschiedenen Ländern der ehemaligen Sowjetunion kommen hier zusammen, aber auch Geflüchtete aus der Ukraine.



Unterschiedliche Lebensgeschichten treffen aufeinander, Erfahrungen werden geteilt und neue Perspektiven entstehen. Auch ein deutscher Muttersprachler besucht die Gruppe regelmäßig. Gespräche über Geschichte und die Nachkriegszeit eröffnen allen Beteiligten neue Blickwinkel und fördern das gegenseitige Verständnis.

Aus Begegnungen entstehen Freundschaften. Die Teilnehmenden unterstützen sich im Alltag, tauschen Informationen aus und bleiben auch außerhalb der Treffen miteinander in Kontakt. Gemeinsam mit dem Sprachcafé wird „Rodnik“ zu einem Ort gelebter Integration. Hier finden Menschen einen geschützten Raum für Gespräche in ihrer Muttersprache und zugleich die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu erweitern und neue Kontakte im Kiez zu knüpfen.

Projektleitung: 0179/1296116 (russisch, deutsch)



Eine Bank gegen das Wegschauen

Kaum haben die Frauen und ihr Unterstützer Pinsel und Farben für den Anstrich der Bank ausgepackt, bleibt schon der erste Passant stehen. Er will eigentlich zum Einkaufen. Doch als er den Text auf der blauen Flagge gelesen hat, wendet er sich an Anthea. „Auch meine Nachbarin wird geschlagen. Ich habe schon mehrfach die Polizei gerufen. Aber der Kerl ist immer noch da! Was kann ich da noch tun?“ Anthea vom Verein StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt e. V. nickt, hört zu und antwortet mit Bedacht. „Gut, dass Sie anrufen und tun Sie das jedes Mal, wenn es laut wird! Klingeln Sie, weil Ihnen angeblich das Mehl ausgegangen ist. Das unterbricht erst mal die Dynamik und nehmen Sie Augenkontakt zu der Frau auf. Aber bringen Sie sich nicht selbst in Gefahr!“ Anthea und Carolina, die inzwischen weiter streicht, kennen solche Geschichten zuhauf und sind dankbar, dass es solche aufmerksamen Nachbarn gibt. Das Martyrium mancher Frauen dauert oft jahrelang und manchmal endet es mit dem Tod: So wurden 2025 in Berlin zehn Frauen von ihren (Ex)-Partnern getötet, in selte-



© B. Gericke

Das Streichen der Bank durch den Verein StoP am Bahnhof Siemensdamm erregte Aufmerksamkeit. Später kam die Notruf-Nummer für Frauen darauf.

auf dem Parkplatz an der KaufMitte. In ihrem bundesweit agierenden Verein mit fünf Berliner Standorten gäbe es mehrere Frauen, die der Gewaltspirale entkommen seien. Nicht nur sie möchten Nachbarn, Freunde und Kolleginnen ermutigen, nicht wegzuschauen und darüber

nen Fällen auch die gemeinsamen Kinder.

Sieben Anläufe bis zur Trennung

„In den meisten Fällen versuchen die Frauen bis zu sieben Mal, sich von ihrem prügelnden Mann zu trennen. Die Gründe fürs Zögern sind vielfältig, etwa die gemeinsamen Kinder, die finanzielle Abhängigkeit, die Scham vor der Familie ...“, erklärt Carolina an diesem Junitag

aufklären, dass Gewalt mitunter subtil beginnt. Wer Anzeichen für häusliche Gewalt vermutet, solle sich Verbündete suchen und sich nicht scheuen, die Frau anzusprechen.

Blaugrün sticht ins Auge

An der Bank zwischen dem Eingang zur U-Bahn und der Bushaltestelle bleiben an diesem Vormittag immer wieder Leute nachdenklich stehen, nehmen kleine Aufkleber mit, wollen sich

später noch mal melden, weil auch sie eine betroffene Frau kennen. Auf den runden Sticken steht die Nummer für eine anonyme telefonische Beratung. Man kann sie Frauen leicht in die Einkaufstasche stecken oder an die Wohnungstür kleben – als Achtungszeichen für gewalttätige Männer.

„Aber wie hilft denn eine blaugüne Bank gegen Typen, die Frauen als ihr Eigentum betrachten, ihnen Handy und Geld wegnehmen?“, fragt ein Fahrgast, der auf den Bus wartet. Diese Frage beantwortet sich einige Tage später, als die in den Logofarben des Vereins gestrichene Bank offiziell eingeweiht wird. Auf der Sitzfläche ist nun gut sichtbar die Nummer fürs Hilfe-Telefon aufgesprüht. Carolina, Anthea und all die anderen Aktiven aus dem großen Netzwerk sind rund um die Uhr erreichbar – und das in mehreren Sprachen.

Die Nummer 030-6110300

sollte jede/r auf dem Handy speichern und weiterreichen, die 110 von der Polizei sowieso. Mitunter geht es um Leben und Tod – und das geht alle an. B. Gericke



Im Rahmen des MoSt-Kulturcafés hatten der Verein StoP und die Mobile Stadtteilarbeit im Herbst 2025 zwei Workshops in der Kiezstube durchgeführt. Unter dem Motto „Kreativ gegen Partnergewalt“ gestalteten die Teilnehmenden Plakate für die Demonstration am 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“.

Diese Plakate wurden nun auf ein großes Banner gedruckt und mit Genehmigung der Gewobag Anfang Juni am Klausingring angebracht, an einem Ort, wo viele vorbeikommen.

TAG DES OFF. DENKMALS
SA/SO, 12./13. SEPTEMBER

Sa/So, 8–18 Uhr **Offene Kath. Gedenkkirche**, **Führung**: 16 Uhr

Sa, 16–18 Uhr **Offene Ev. Gedenkkirche**, **Führung** 17.30 Uhr

Sa, 12–15 Uhr **Fahrrad-Tour** Pfad der Erinnerung, Treff: **Friedrich-Olbricht-Damm 16** (Anm. erbeten)

Sa, 10 +13.30 Uhr **Führung durch die JVA Plötzensee**, Anmeld. erforderlich: sozialarbeit@jvaps.berlin.de

Sa/So, 11–15 Uhr **Führung Atelierwohnung Hans Scharoun**, stündlich, anmeldung@scharoungesellschaft.de **Heilmannring 66A**

Sa/So 16 Uhr **Führung Großsiedlung Siemensstadt** anfrage@mannmithuttouren.de

Sa, 10–17 Uhr **Führung Magistratsbibliothek** Historische Bücher aus 300 Jahren **Rathaus, R. 200 e-f**

So, 14–18 Uhr Off. Kirche, **Turmbesteigung** 15 Uhr, **Ausstellungseröffnung** „Ohne Recht und Lohn. Zwangsarbeit für den Krieg bei Siemens & Halske“ 16 Uhr, **Konzert** 17 Uhr **Christophoruskirche**

Wahlsonntag So, 20.9., 8–18 Uhr erstmals für EU-Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahre! **STZ, Vivantes, Moltke-Grundschule, JC Heckerdamm**, ab 18 Uhr **Wahl-Treff Kiezstube**



So, 13.9., 11.10. + 8.11. ab 15 Uhr **Lesecafé** Stefan Weitkos & Kleinod **STZ**



Sa, 12.9., 14–18 Uhr **Jubiläumsparty** mit Bühnenprogramm, Live-Musik, Hüpfburg **JC Heckerdamm**

KULTUR

1. Mi im Monat, 18 Uhr **AG Kultur** Wir planen Theater- und Museumsbesuche **Kiezstube**

1. So im Monat, 15 Uhr **AG Filmclub** + am 3. Fr im Monat, 18 Uhr **Der besondere Film Kiezstube**

Mi, 16.9., 15–18 Uhr **Sommerfest** mit Auftritt Deutsche Oper, Bilderbuchkino uvm. **Familienzentrum**

Do, 24.9., ab 19.30 Uhr **Plötzenseer Abend**: Eröffnung der **Ausstellung** zu Werner und Hans-Bernd von Haefen (bis 19.11.), mit Lesung **Ev. Gedenkkirche**

Sa, 26.9., 14 Uhr **Erntedankfest** der Nachbarschaft, mit der AG Grün **AWO**

So, 4.10., 14 Uhr **Phantom der Oper** mit Kaffee, Buffet & Kuchen **Kiezstube**

Fr, 9.10, 14–17 Uhr **Herbstfest** mit der Gewobag, Buffet und Kultur **Kiezstube**

So, 25.10./29.11., 15–18 Uhr **Schwof** mit Kaffee und Kuchen **STZ**

KLIMA & UMWELT

Mo-Sa, 14.–19.9. „**Aktionswoche Sauberer Kiez**“ Infos im **STZ**

Di, 15.9., 13–18 Uhr **BSR-Sperrmülltag** mit Infoständen und Tauschmarkt **Hofackerzeile**

Do, 17.9., 16–18.30 Uhr **Spaziergang: Mierendorff-INSEL im (Klima-)Wandel** S. 4, Treff: **Darwinstraße 1**

Fr, 18.9.+22.10., 10–12.30 Uhr **Vom Flughafen TXL zum Naturraum** Electrocar-Tour, 5 € Grün-Berlin

2. Di im Monat, 17 Uhr **AG Grün** Wir pflegen die Grüne Meile **AWO** **Herbst-Umwelt-Exkursionen** und interessante Natur-Führungen unter: umweltkalender-berlin.de

SOZIALES & BEGEGNUNG

Di, 9.30–11 Uhr **Senioren-Gymnastik + Kiezfrühstück AWO**

Di, 15–17 Uhr **Spiele Nachmittag für Erwachsene** (bei Regen) **STZ**

Di, 15–17 Uhr **Spielmobil für Erwachsene** **Bürgergarten**

2. Mi im Monat, 18 Uhr **Sprechstunde Mieterbeirat Kiezstube**

2. Do im Monat, 13–17 Uhr **Beratung für Familien** durch das Jugendamt **Familienzentrum**

Di, 15.9.+17.11. 15 Uhr **Quiz-Themencafé Kiezstube**

Fr. 25.9.+23.10., 11.30–13 Uhr **Kaffeehaus STZ**

Fr, 13.11., 11–13 Uhr **Freitagsbuffet STZ**

BITTE VORMERKEN

Do, 12.11., 18.30 Uhr **Info-Abend Nachhaltige Erneuerung**. Interessantes aus den aktuellen Bauprojekten, S. 2. **Moltke-Grundschule**

Do, 24.11., ab 19.30 Uhr **Plötzenseer Abend**: Buchvorstellung Biografie über Helmuth von Moltke mit Autor **Ev. Gedenkkirche**

IN EIGENER SACHE

Die CHARLIE-Redaktion sucht Unterstützung bei der Verteilung der Zeitung in die Briefkästen der Jungfernheide-Siedlung. Es gibt eine finanzielle Aufwandsentschädigung. Bitte melden unter: 0177/539 7083 oder redaktion@charlie-berlin.org.

KIEZ-ADRESSEN

AWO Hofackerzeile 1
Bibliothek Halemweg 18
Bürgergarten Popitzweg
Christophoruskirche Schuckertdamm 336
Familienzentrum Heckerdamm 242
Gedenkstätte Plötzensee Hüttigpfad 16
GrünBerlin TXL Tegeler Heide <https://gruen-berlin.ticketfritz.de>
JC Café Nightflight Heckerdamm 226
JC Jackie Klausengring
JC Halemweg 18
JC Heckerdamm 210
Kath. Gedenkkirche Heckerdamm 230
Kiezstube Reichweindamm 6
Mobile Stadtteilarbeit (MoSt) Halemweg 18
Moltke-Grundschule Heckerdamm 221
Ökumenisches Gedenkzentrum Heckerdamm 226
Parklauf Volkspark
Siemens-Infocenter Rohrdamm 85
Stadtteilzentrum (STZ) Halemweg 18
Sühne-Christi-Kirche Toeplerstr. 1–5
Volkspark Jungfernheide
Witzleben-Grundschule Halemweg 34

Impressum:

Herausgeber: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Stadtplanung
Renate Bartsch, Hohenzollerndamm 174–179, 10713 Berlin
© August 2026

V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Bianka Gericke
Tel. 4208 6812, 0177-539 7083, Redaktion Charlie, Halemweg 18, 13627 Berlin, redaktion@charlie-berlin.org

Abbildungen, falls nicht anders gekennzeichnet: LayoutManufaktur

Redaktionelle Mitarbeit: LayoutManufaktur: Thomas Drechsler, Regina Friedrich; Stadtteilkoordination und Stadtteilzentrum: Jörg Schulenburg, Tuğrul von Mende; Nachbarn: Peter Krug, Wolf D. Wust; Fachbereich Stadtplanung: Patricia Spengler sowie Büro Jahn, Mack & Partner: Nadine Fehlert, Gebietsbeauftragte

Die Zeitung erscheint ohne gewerbliche Anzeigen 4x pro Jahr im Auftrag des BA Charlottenburg-Wilmersdorf
Gesamtauflage: 5.000, kostenlos
Redaktionsschluss Ausgabe 34: 20. Oktober 2026
Alle Online-Ausgaben unter www.charlie-berlin.org